

Wolfgang Stegmüller

„Denn sie wissen nicht, was sie tun“

Ein nicht-politisches und weltanschauungsfreies Argument zur Raketenstationierung

Abstract: The article put forwards an argument against the deployment of American middle range missiles in 1983 within the Federal Republic of Germany. It stresses the threat to safety particularly for European countries, because of the technological superiority of American missiles over Russian missiles.

Wer immer heute ein Argument zum Thema "Raketenstationierung" vorbringt, begegnet einer doppelten Gefahr: Erstens wird man vermuten, daß er nichts Neues sagt, sondern nur längst Bekanntes wiederholt. Zweitens wird man, mehr oder weniger selbstverständlich, davon ausgehen, daß er nur in den Chor derer einstimmt, die entweder für oder gegen das "Raketengleichgewicht" in Europa sind.

Das folgende Argument wird nicht von dieser Art sein. Es werden darin überhaupt keine weltanschaulichen (einschließlich moralischen) Annahmen gemacht, auch werden keinerlei politische Analysen angestellt. Und von den militärischen Aspekten werden nur die ausdrücklich angeführten Tatsachen benutzt, von deren Richtigkeit sich jedermann selbst überzeugen kann.

Es soll für das Folgende unterstellt werden, daß die Sowjetunion durch die Aufstellung der SS 20 tatsächlich ein militärisches Ungleichgewicht in Europa erzeugte. Weiterhin soll unterstellt werden, daß dieser Gefahr nur durch die Aufstellung von US-Äquivalenten in Westeuropa hat begegnet werden können.

Würde es um das sogenannte Raketengleichgewicht gehen, so müßte man politische oder weltanschauliche Annahmen benutzen, um für oder gegen eine Aufstellung der bekannten amerikanischen Waffensysteme in Europa zu argumentieren. Die Befürworter etwa werden sagen, "daß diese Aufstellung zwar eine abscheuliche, aber wegen der derzeitigen sowjetischen Überlegenheit unvermeidliche Angelegenheit sei".

Demgegenüber soll im folgenden die Voraussetzung dieser ganzen Diskussion bestritten werden. Es soll also behauptet und bewiesen werden, daß es sich überhaupt nicht um die Herstellung eines Raketengleichgewichtes handelt. Für dieses Argument, welches ein zwingendes Argument gegen die Raketenstationierung sein wird, braucht man nur die paar angekündigten Fakten.

Leider hat sich der, wie noch zu zeigen, vollkommen sinnlose, nebelhafte Ausdruck "Raketengleichgewicht" wie ein dichter Schleier vor die Gehirne der europäischen Spitzenpolitiker gelegt, so daß sie im wahrsten Sinne des Wortes nichts von dem, was sie anrichteten, gesehen haben. Wer die folgenden Überlegungen mit Verständnis nachvollzieht, wird - selbst dann, wenn er der Schlußfolgerung nicht zustimmt - zugeben müssen, daß kein denkender Mensch in Zukunft mehr solche sinnlosen Schlagwörter wie "Raketengleichgewicht" verwenden sollte. (Dasselbe gilt von anderen Ausdrücken, die auf dieses Wort bezug nehmen, wie z.B. "Nachrüstung"; denn im gegenwärtigen Zusammenhang sollte "Nachrüstung" etwas bezeichnen, das zum Raketengleichgewicht führt.)

Machen wir uns zunächst klar, welche Eigenschaften von Mittelstreckenraketen militärisch wesentlich sind. Es sind dies die folgenden fünf Merkmale und nur diese:

- (1) Reichweite
- (2) Tragfähigkeit
- (3) Schnelligkeit
- (4) Treffgenauigkeit und Eindringfähigkeit
- (5) relative Unempfindlichkeit gegen Vorwarnungen.

In allen diesen 5 Hinsichten besteht zwischen den russischen und amerikanischen Waffen ein totales Ungleichgewicht oder, wie man auch sagen könnte: eine totale Asymmetrie. Um von vornherein dem Vorwurf zu begegnen, daß hier die Qualitäten der US-Waffen aufgebauscht würden, sind zunächst die beiden Eigenschaften angeführt worden, in bezug auf welche die sowjetischen Waffen eindeutig überlegen sind: Die SS 20 haben eine wesentlich größere Reichweite; sie können jeden Ort in Europa erreichen. Außerdem ist ihre Tragfähigkeit außerordentlich größer; sie können je drei Sprengköpfe tragen, deren jeder viel größer ist als der einzige Sprengkopf, den eine P.II zu befördern vermag.

In den Hinsichten (3) bis (5) sind dagegen die amerikanischen Raketen außerordentlich überlegen: Die P.II sind wesentlich schneller als die SS 20 (sie haben eine Flugzeit von nur wenigen Minuten) und sie sind auch in bezug auf Treffgenauigkeit den russischen Waffen extrem überlegen. Die C.M. fliegen zwar langsamer, haben aber außer ihrer ebenfalls hohen Treffgenauigkeit den großen militärischen Vorteil, daß sie als in Baum-

wipfelhöhe fliegende Geräte die sowjetische Radarabwehr unterfliegen, für diese also unerreichbar sind.

Obwohl dieses 5-fache Ungleichgewicht auf die russischen und amerikanischen Waffen in der angegebenen Weise verteilt ist, würde es sich im folgenden Ernstfall in allen 5 Hinsichten zum Nachteil Westeuropas auswirken. Der Ernstfall, der allein über Jahre hinweg eine wirklich permanente Gefahr sein wird, ist ein durch einen Irrtum in der sowjetischen Vorwarnung ausgelöster Atomkrieg. Die Gefahr eines derartigen Irrtums wird nach Aufstellung der amerikanischen Raketen ungeheuer steigen. Denn wegen der drei genannten Hinsichten (3) bis (5), in denen die amerikanischen Raketen den russischen außerordentlich überlegen sind, müßte im Fall einer Vorwarnung auf sowjetischer Seite eine minutenschnelle Entscheidung getroffen werden.

Angenommen, eine solche Entscheidung wird aufgrund eines Fehlers in der sowjetischen Computer-Vorwarnung getroffen. Dann käme es zu einem Start der gegen Westeuropa gerichteten SS 20-Raketen. Damit aber würde sich nun die Überlegenheit der russischen Waffen in bezug auf die beiden ersten Eigenschaften auswirken: Diese Geschosse könnten jeden Punkt in Westeuropa erreichen; außerdem wäre wegen der hohen Tragfähigkeit die Wirkung ungleich verheerender als es die der P.II und C.M. gewesen wäre (die ja nach Voraussetzung gar nicht abgeschossen worden sind). Ein Großteil Westeuropas würde bereits mit diesem ersten Schlag vernichtet werden.

Dies zeigt, wie unglaublich irreführend das Geschwätz vom "Raketengleichgewicht" ist. Tatsächlich besteht, wie soeben gezeigt, ein fünffaches Ungleichgewicht, das sich in dem genannten Erstfall in allen fünf Hinsichten ausschließlich zum Nachteil Westeuropas auswirken würde.

Als Einwand gegen ein wirkliches Raketengleichgewicht wäre das gegenwärtige Argument nicht brauchbar. Es ist ausschließlich ein Argument gegen die Aufstellung dieser Art von US-Waffen mit diesen ganz bestimmten Eigenschaften.

Spätestens nach dem NATO-Doppelbeschluß hätten zumindest die europäischen Spitzenpolitiker darauf achten müssen, daß als Gegengewicht gegen die SS 20 amerikanische Äquivalente dazu aufgestellt werden, also Waffen, die in den genannten fünf Hinsichten den russischen im Prinzip gleichwertig sind. Dies haben sie unterlassen und damit eine Situation herbeigeführt (oder herbeizuführen geholfen), in der dieses totale Ungleichgewicht besteht.

Gegen das Argument wurden die folgenden Einwendungen vorgebracht:

1. Einwand: "Die sowjetische Seite müßte schon deshalb viel größere Sorgfalt im Umgang mit ihren Mittelstreckenraketen walten lassen, weil ein Start der SS 20 mehr oder weniger automatisch zum Einsatz der US-Interkontinentalraketen führen würde."

Dieser Einwand beruht auf einer (typisch europäischen) illusionären Wunschvorstellung. Folgendes ist nämlich zu bedenken: Die Interkontinentalraketen müssen Strecken in der Größenordnung von 10.000 km und mehr zurücklegen. Hier kommt es nicht auf Minuten an. Im Falle eines durch Fehlwarnung ausgelösten Starts der SS 20 würde man auf sowjetischer Seite den Fehler wenige Minuten später entdecken (spätestens dann, wenn die ersten angekündigten P.II-Raketen, die ja eine Flugzeit von wenigen Minuten haben, nicht eingetroffen sind). Es stünde daher genügend Zeit zur Verfügung, sich mit den USA zu verständigen und den beiderseitigen Start der Interkontinentalraketen zu verhindern.

Wer dies nicht glaubt, muß der amerikanischen Führung eine völlig irrationale Haltung unterstellen. Denn wenn der amerikanische Präsident (oder sein Stellvertreter) von sowjetischer Seite die Nachricht bekommt, daß ein Irrtum in der sowjetischen Vorwarnung passiert sei, so wird er doch nicht deshalb den Befehl zum Start der Interkontinentalraketen und damit den Befehl zum nationalen Selbstmord der USA geben, weil er außerdem die furchtbare Nachricht bekommt, daß Westeuropa soeben weitgehend verwüstet worden ist. (Im einzelmenschlichen Bereich mag es noch vorkommen, daß jemand aus dem Leben scheidet, weil ein geliebter Mensch umgekommen ist. Daß eine Nation deshalb aus dem Leben scheidet, weil sie davon erfuhr, daß eine andere Kultur unterging, ist in der Geschichte nie vorgekommen und wird auch niemals vorkommen.)

Bereits dieser erste Einwand sowie die Entgegnung darauf zeigen, daß mit der Aufstellung der P.II und der C.M. in Westeuropa in dem einzigen für eben dieses Westeuropa permanent gefährlichen Ernstfall genau dasjenige erreicht würde, was die Verfechter der sog. Abkopplungsthese unbedingt vermeiden wollten, nämlich die totale Abkopplung Amerikas von Europa, das in einem derartigen Fall völlig allein gelassen würde.

Nennen wir einen Krieg, bei dem es zu einem wechselseitigen Einsatz von Interkontinentalraketen kommt, einen Interkontinentalkrieg. Dann lautet die erste Schlußfolgerung: Im Falle des geschilderten Irrtums in der sowjetischen Vorwarnung und des dadurch ausgelösten Fehlstarts der SS 20-Raketen würde es zu einer totalen Verwüstung Westeuropas, aber sicher nicht zu einem Interkontinentalkrieg der beiden Supermächte kommen, jedenfalls nicht, soweit dazu die Initiative bei den USA liegt.

Hier setzt der 2. Einwand ein: "Die sowjetische Seite würde in dem geschilderten Fall sofort nicht nur mit einem Start der SS 20, sondern außerdem mit einem Start ihrer Interkontinentalraketen antworten."

Diese Überlegung ist jedoch mindestens ebenso unplausibel wie die des ersten Einwandes. Warum sollte die Sowjetunion im Sinne eines 'Prinzips der Übervergeltung' reagieren? Mit dem Abschluß der SS 20 hätte sie doch den USA bereits hinreichend deutlich signalisiert, daß mit ihr nicht zu spaßen ist; weshalb also sollte sie nun ihrerseits von vornherein die weitgehende Selbstvernichtung mit einplanen? Außerdem wird auch hier wieder der Zeitfaktor völlig übersehen: Selbst wenn die sowjetische Führung die Absicht hätte, so zu reagieren, würde sie doch ganz sicher mit dem Abschluß ihrer Interkontinentalraketen so lange warten, bis die ersten P.II-Raketen eingetroffen sind; bei deren Nichteintreffen innerhalb der nächsten Minuten hätte sie die Gewißheit, daß ein Fehlalarm vorlag und könnte sich mit Washington verständigen.

Also auch von russischer Seite aus würde bei einer derartigen Panne sicherlich kein Interkontinentalkrieg begonnen werden.

Diese beiden Einwendungen, die in Debatten von intelligenten Leuten gegen das obige Argument vorgetragen worden sind, zeigen nur, wie leicht man als Westeuropäer hier dazu verleitet werden kann, sich einem Wunschdenken hinzugeben: Selbstverständlich wäre es für die Westeuropäer wünschenswert, wenn der angenommene mögliche Fehlalarm mehr oder weniger automatisch zu einem nuklearen Konflikt zwischen den Großmächten führte. Denn dies würde eine sehr starke zusätzliche Blockade gegen einen vorzeitigen Abschluß der SS 20 bedeuten. Leider aber ist dieser Wunsch ganz und gar illusorisch: Der Interkontinentalkrieg zwischen den Supermächten würde selbst im Falle einer totalen Vernichtung Westeuropas mit Sicherheit nicht stattfinden.

Im nachhinein wird damit auch der Verlauf der Genfer Verhandlungen besser verständlich: Für die beiden Supermächte ist nur das bisher schon bestehende Risiko geblieben, dagegen ist für sie kein neues hinzugekommen. Es ist zwar, wie gezeigt wurde, ein ungeheures neues Risiko entstanden. Aber dieses ist von vornherein ausschließlich und einseitig auf Westeuropa abgewälzt worden. Die europäischen Politiker allerdings haben dies nicht bemerkt.

Ebenso wird im nachhinein klar, warum dieser Punkt in Genf niemals zur Sprache kam: Die Amerikaner, deren militärische und politische Führung darüber natürlich genau informiert ist, konnten ihn mit Rücksicht auf ihre europäischen Verbündeten nicht zur Sprache bringen. Sie werden doch diese Verbündeten nicht mit der Nase darauf stoßen, welch ungeheures zusätzliches Risiko sie diesen allein aufbürden! Und die russische Seite hat

ihn nicht zur Sprache gebracht, weil dies einem öffentlichen Eingeständnis dessen gleichgekommen wäre, daß das sowjetische Abwehrsystem nicht perfekt ist. Wie gering auf sowjetischer Seite die Neigung ist, mögliche Defekte in diesem System zuzugeben, hat spätestens der Abschluß des koreanischen Verkehrsflugzeuges gezeigt. (Auch hier lag offensichtlich ein Irrtum vor, für dessen Aufklärung weit über eine Stunde Zeit zur Verfügung gestanden hätte.)

Es ist noch ein 3. Einwand zu betrachten: "Die Reichweite der P.II-Raketen ist viel zu gering, um für einen atomaren Erstschlag verwendet zu werden." Darauf sollen zwei Erwidierungen von zunehmender Stärke gegeben werden:

(1) Erstens muß man scharf unterscheiden zwischen dem, was auf amerikanischer Seite effektiv geplant und dem, was diesbezüglich auf sowjetischer Seite für möglich gehalten wird. Dieser Einwand setzt voraus, daß man unmittelbar vom ersten zum zweiten übergehen kann, nämlich nach dem Schema: Deshalb, weil die amerikanische Führung einen solchen Erstschlag nicht plant, wird diese Möglichkeit auf sowjetischer Seite auch gar nicht ernsthaft in Erwägung gezogen. Die Konsequenz würde die sein, daß man gemäß diesem Argument auf sowjetischer Seite das Vorwarnsystem gegenüber den neuen Mittelstreckenraketen gleich abschalten könnte, da eventuelle Vorwarnungen sowieso nicht ernstzunehmen wären. Dies ist schon für sich genommen ein ungeheuer unplausibler Gedanke.

(2) Zweitens ist leider sogar die Voraussetzung dieses Einwandes unzutreffend.

Zwar sind sich die Experten darüber einig, daß die in Europa zu stationierenden Waffen allein für einen atomaren Erstschlag gegen die UdSSR nicht ausreichen. Dagegen gibt es sogar bereits veröffentlichte Studien, wonach die in Europa aufzustellenden Waffen Bestandteil eines amerikanischen Konzeptes eines vernichtenden Erstschlages gegen die UdSSR bilden (vgl. Gray/Payne 1983). Gemäß diesem Konzept können zwar diese Waffen nicht allein, wohl aber im Zusammenspiel mit anderen, zum Teil noch in Vorbereitung und Fertigstellung befindlichen Waffen, für einen erfolgreichen Erstschlag benützt werden. Zu diesen weiteren Waffen gehören u.a. die U-Boot-gestützten Trident II-Raketen sowie 100 B-1-Bomber, die zusammen 3000 zusätzliche C.M. abfeuern können. (All das sind keine Spekulationen; vielmehr handelt es sich dabei um einen Bestandteil der gegenwärtig gültigen militärischen Leitlinien der USA!)

Abermals aber kommt es nicht darauf an, was die USA effektiv planen, sondern was auf sowjetischer Seite für möglich gehalten wird. Immerhin besteht hier für Westeuropa im Augenblick noch eine winzige Chance. In dem Maße jedoch, in dem diese anderen Waffensysteme in den USA ihrer

Fertigstellung entgegengehen, schwindet auch diese Chance dahin. In zunehmendem Maße wird dann gelten, was bereits von anderer Seite in ähnlicher Weise angesprochen worden ist:

Ab Ende 1983 wird das Schicksal Westeuropas Tag und Nacht in jeder Sekunde allein am seidenen Faden der absoluten Fehlerfreiheit der russischen Warn-Computer hängen.

Als letztes soll schließlich noch ein möglicher 4. Einwand in Betracht gezogen werden, nämlich daß man für den hier ins Auge gefaßten Fall die französischen und englischen Nuklearwaffen nicht außer Betracht lassen dürfe.

Darauf wäre zu erwidern: (1) Diese Waffensysteme wurden in der Tat in den vorangehenden Betrachtungen ausgeklammert. Über ihre Stärke konnte ich keine präzisen Angaben gewinnen. Nach den Äußerungen namhafter Spitzenpolitiker jedenfalls soll dieses Waffenarsenal vernachlässigbar klein sein. Frau M. Thatcher z.B. hat kürzlich behauptet, die englischen und französischen Nuklearwaffen machten zusammen nicht einmal 1% des in Genf zur Diskussion gestandenen Waffenarsenals aus. (2) Angenommen jedoch, die französischen und englischen Nuklearwaffen seien zusammen wesentlich stärker als von den zuständigen Politikern nach außen hin zugegeben wird. Dann wird man trotzdem mit Sicherheit davon ausgehen können, daß sie nicht ausreichen würden, die Sowjetunion zu vernichten. Dann genügt es, zu dem vorgebrachten Argument eine qualifizierende Bemerkung hinzuzufügen. Bestimmend in diesem Argument war nämlich weniger die Sorge um das Wohlbefinden der Sowjetunion als die Sorge um die Sicherheit Westeuropas. Und in bezug auf die letztere ändert sich nichts, wie die folgende Ergänzung zur Antwort auf den ersten Einwand zeigt, nämlich:

Die USA werden sich doch auch dann nicht zum nationalen Selbstmord entschließen, wenn sie erfahren, daß es den Franzosen und Engländern im letzten Augenblick, unmittelbar vor ihrem Untergang, noch geglückt ist, gewisse Teile der Sowjetunion zu verwüsten!

Bibliographie

Gray, C.S./K. Payne (1983), Victory is Possible, in: A. Mechttersheimer/P. Barth (Hrsg.), Den Atomkrieg führbar und gewinnbar machen? Bd. 2, 59-72